

Sieht sich ein Staat von einem kleinen Gedanken bedroht [...]

Autor(en): **Jerzy Lec, Stanislaw**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

Wege zum Erfolg

Mitten im Sommer, als die feuchte Hitze mich fast auflöste, las ich pflichtschuldig ein Buch über die Wege zum Erfolg. Ich hatte dem Verleger ein Urteil versprochen, der Termin rückte, und nun büsste ich tiefend für meine leichtfertige Einwilligung. Denn die Lektüre des Schwartens war die reine Qual. Die Wege zum Erfolg, musste ich Seite um Seite erfahren, führen von einem Gemeinplatz zum andern, bis ich am Ende jedes Kapitels oben bin und unter mir lauter Gestrauchelte und tödlich Besiegte sehe: weil sie nicht früh genug aufgestanden sind, weil sie ihr Morgengrauen ohne Waldlauf verstreichen liessen, weil sie ihr Hemd nicht alle Tage und ihren Anzug nicht alle zwei Tage wechselten, weil sie dem Verhandlungspartner nicht stechend genug in die Augen blickten, weil sie im Umgang mit grossen Tieren die richtige Mischung von Selbstbewusstsein und Konzilianz nicht fanden, und weil sie an Parties alle Anwesenden gleich behandelten, statt zwischen Löwen und Pinschern zu unterscheiden.

Diese Parties übrigens: Sie waren in meinem Buch über die Wege zum Erfolg der einzige Ort, wo es die Frau des beharrlich Aufsteigenden überhaupt gab – sonst blieb sie total in der Versenkung, von Kindern schon gar nicht zu reden. An den Parties aber hatte die Angetraute sich so zu benehmen, dass sie dem mit seinen Pfunden wuchernden Gatten keinen Schaden zufügte. Selbst das Morgenessen verbrachte er allein mit seiner Zeitung, am Mittag war er beim Geschäftslunch, und nachdem er eine Stunde länger als alle andern gearbeitet hatte, verwandte er den Abend auf diskrete Zerstreung – auch der Erfolgreiche von morgen muss schliesslich etwas vom Leben haben.

So las ich denn und las den lieben heissen Nachmittag, und es konnte nicht nur an der Hitze liegen, dass ich dabei so erfolglos blieb, ein zumeist grämlicher und bisweilen gegen alle Absichten des Verfassers erheiteter Wanderer zwischen Platiitüden und Seelendefizit. Am Abend wechselte ich das Hemd. Aber nur, weil es verschwitzt war.



Stanislaw Jerzy Lec:

Sieht sich ein Staat von einem kleinen Gedanken bedroht, ist es klar, dass der Gedanke gross ist und der Staat klein.